

## **Lutherrezeption in den Weltkriegen**

Das vorliegende Unterrichtsmaterial ist speziell auf die Nationale Sonderausstellung „Luther und die Deutschen“ auf der Wartburg zugeschnitten. Es enthält Inhalte sowie Abbildungen von Bildern und Objekten, die während des Ausstellungszeitraums vom 4. Mai bis zum 5. November auf der Wartburg präsentiert werden.

Klassen: 7-9

Kompetenzen: Die SchülerInnen...

... untersuchen auf welche Weise Martin Luther in den Weltkriegen instrumentalisiert wurde.

... erarbeiten Unterschiede in der zeitgenössischen Inszenierung.

... erkennen und bewerten die Instrumentalisierung Luthers für zeitgenössische und politische Zusammenhänge.

... entwickeln die Fähigkeit gegenwärtige und zukünftige Inszenierungen historischer Persönlichkeiten kritisch zu hinterfragen.

Begriffe: Martin Luther, Weltkrieg, Propaganda

Methoden: Bildbeschreibung und -interpretation, Kontextualisierung, Sachtextanalyse, Quellenanalyse und -kritik

# Lutherrezeption in den Weltkriegen

## M 1 Luther als Kämpfer

Der Historiker Erich Brandenburg (1868–1946) erklärte in einer Rede die Bedeutung des Reformationsjubiläums im Jahr 1917:

„Es ist auch sein [Martin Luthers] Werk, das wir weiterführen und verteidigen, wenn auch mit anderen Mitteln. Er hat den deutschen Geist befreit von der Vorherrschaft einer fremden Gefühls- und Gedankenwelt; wir müssen unser Volk, und damit auch die Erhaltung seiner geistigen Eigenart, verteidigen gegen den Versuch gewaltsamer Erdrosselung durch militärische und wirtschaftliche Machtmittel. Und so klingt uns Luthers mächtigstes Kampflied, obwohl es geistlich gemeint war, gerade heute als eine Mahnung auch für den weltlichen Streit, als stärkender Zuruf eines unserer größten Männer über die trennende Kluft der Jahrhunderte hinweg:

„Und wenn die Welt voll Teufel wär / Und wollt uns gar verschlingen / So fürchten wir uns nicht zu sehr: / Es soll uns doch gelingen.““

Aus: BRANDENBURG, ERICH: Martin Luther als Vorkämpfer deutschen Geistes. Eine Rede zur 400-jährigen Jubelfeier der Reformation, Leipzig 1917, S. 40.

## M 2 Luther als Kämpfer. Die Sicht des Historikers

Armin Kohnle schrieb aus der Perspektive des Historikers 2002 über das 400. Jubiläum des Thesenanschlags:

„Das nationale Motiv erfährt in den Jahren des Ersten Weltkriegs eine dramatische Steigerung und kulminiert im Jubiläumsjahr 1917. Der Glaubensheld Luther verschmilzt mit dem Nationalhelden. Dass diese Entwicklung selbst im Werk eines einzelnen Autors verfolgt werden kann, kann am Beispiel des Heidelberger Kirchenhistorikers Hans von Schubert gezeigt werden. In seiner Rede „Reich und Reformation“ von 1910 hatte er die welthistorische Bedeutung des Wormser Verhörs nicht darin gesehen, dass Luther die Feuerprobe bestand, sondern in der Entscheidung, „dass wer in den Bann fiel, deshalb noch nicht ipso facto auch in die Acht zu fallen brauchte [...]. 1917 analysierte Schubert die Wormser Szene dann nicht mehr differenziert als Rechtsproblem, sondern schwenkte, wohl in volkspädagogischer Absicht, ein in die breite Bahn der nationalen Interpretation. Jetzt sah er den Grund dafür, dass man sich an Luthers Bild in Worms ewig erinnern werde, darin, dass er, „der eine Mann, mit seinem Gewissen der glänzendsten Vertretung der Christenheit gegenüberstand und fest blieb“. Luther habe das „Schicksal der deutschen Seele auf den Lippen“ getragen, und sein „Glaubensbekenntnis sei zugleich ein Bekenntnis zu seinem Vaterland“ geworden.

Aus: KOHNLE, ARMIN: Luther vor Karl V. Die Wormser Szene in Text und Bild des 19. Jahrhunderts, in: Lutherinszenierung und Reformationserinnerung, hrsg. v. STEFAN LAUBE, KARL-HEINZ FIX (= Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt 2), Leipzig 2002, S. 55f.

### **M 3 Ein‘ feste Burg ist unser Gott**

Das Kirchenlied „Ein‘ feste Burg ist unser Gott“ schrieb Martin Luther 1529. Es fand weite Verbreitung und wird als die Hymne des Protestantismus bezeichnet. Vor allem in Zeiten von Bedrängnis und Krieg erfreute es sich großer Beliebtheit.

„Ein‘ feste Burg ist unser Gott, / ein gute Wehr und Waffen. / Er hilft uns frei aus aller Not, /  
die uns jetzt hat betroffen. / Der alt böse Feind, / mit Ernst er's jetzt meint; / groß Macht und  
viel List / sein grausam Rüstung ist, / auf Erd ist nicht seinsgleichen.

Mit unsrer Macht ist nichts getan, / wir sind gar bald verloren; / es streit für uns der rechte  
Mann, / den Gott hat selbst erkoren. / Fragst du, wer der ist? / Er heißt Jesus Christ, / der Herr  
Zebaoth, / und ist kein anderer Gott; / das Feld muß er behalten.

Und wenn die Welt voll Teufel wär / und wollt uns gar verschlingen, / so fürchten wir uns  
nicht so sehr, / es soll uns doch gelingen. / Der Fürst dieser Welt, / wie saur er sich stellt, / tut  
er uns doch nichts; / das macht, er ist gericht: / ein Wörtlein kann ihn fällen.“

Aus: Evangelisches Kirchengesangbuch, Nr. 362, Strophen 1–3.

### **M 4 Ein Kirchenlied als Kampflied**

Die dritte Strophe des Liedes „Ein‘ feste Burg ist unser Gott“ in der Version eines Feldgesangbuchs aus dem Jahr 1915:

„Und wenn die Welt voll Russen wär, / Voll Serben und Franzosen, / so fürchten wir uns  
nicht so sehr, / Wir hau'n sie auf die Hosen. / Und wenn die Not noch größer ist, / So ist sie  
doch zu tragen: / Eine feste Burg ist unser Gott! / Drum lasst uns nicht verzagen.“

Aus: FISCHER, MICHAEL: Religion, Nation, Krieg. Der Lutherchoral „Ein feste Burg ist unser  
Gott“ zwischen Befreiungskriegen und Erstem Weltkrieg, Münster 2014, S. 155.

**M 5 Und wenn die Welt voll Teufel wär'**



Abbildung 1 Ernst Barlach: 'Und wenn die Welt voll Teufel wär', 1915 © Wartburg-Stiftung Eisenach

## **M 6 Der Luthertag 1933 in der Presse**

„Der 10. November, da Martin Luther vor viereinhalb Jahrhunderten zu Eisleben geboren wurde, war der eigentliche Luther-Tag. Deutschland hat seine Gedenkfeier auf den 19. November verlegt. Es kommt auf den Tag nicht an; dieses ganze Jahr ist, zum mindesten für den deutschen Protestanten und für die evangelische Kirche in aller Welt, ein Luther-Jahr. [...]

Der Gedanke liegt nahe, und die nicht-lutherische Kritik an der modernen Kultur setzt an diesem Punkte ein, dass die Befreiung der menschlichen Seele am Ende doch, ob gewollt oder ungewollt, zu all den zersetzenden Strömungen geführt habe, unter denen die moderne Zeit gelitten hat und teilweise noch leidet. Wer wollte grade heute die Gefahr einer missverstandenen Freiheit leugnen! Der Staat bedeutete für Luther die Ordnung Gottes, in der allein die sündige Welt ein halbwegs würdiges Leben führen kann. Im Dienste der Gerechtigkeit darf und soll der Staat auch mit dem Schwerte die Ordnung schützen und den Guten gegen den Bösen verteidigen. Der Christenmensch ist frei im Glauben, in seinem weltlichen Wirken aber soll er ein demütiger Diener des Ganzen sein. Auch der bescheidenste Beruf wird in solchem Sinne Gottesdienst. Unnötig, zu sagen, wie lebendig grade solche Luther-Gedanken seit den jüngsten Tagen wieder im deutschen Menschen leben und wirksam sind. Wenn einer ein deutscher Mensch war, so Martin Luther. [...] „Für meine Deutschen bin ich geboren, ihnen will ich dienen.“ Einen Dienst von nie zu ermessender Größe hat Luther Deutschland für alle Zeiten geleistet: er hat uns unsere Sprache, die hochdeutsche Einheitssprache geschenkt.“

Aus: Berliner Morgenpost vom 19. November 1933, S. 1.

## **M 7 Luther und Hitler**

In einem Aufsatz vom Oktober 1933 verglich der Historiker Hans Preuß (1876–1951) Luther und Hitler.

„Dass die deutschen Führer Luther und Hitler zusammengehören, ist schon des Öfteren gesagt worden. [...] Im Rahmen der Eislebener Lutherwoche im August dieses Jahres erklärte der preußische Kultusminister Rust: „Ich denke, die Stunde ist vorüber, wo man Luther und Hitler nicht in einem Atem nennen durfte. Sie gehören zusammen; sie sind vom selben deutschen echten Schrot und Korn!“. Selbstverständlich liegen die Unterschiede offen auf der Hand, jedem Kind begreiflich: Reformator und Politiker! Hitler sagt selbst in seinem Buch „Mein Kampf (S. 127): „Dem politischen Führer haben religiöse Lehren und Einrichtungen seines Volkes immer unantastbar zu sein, sonst darf er nicht Politiker sein, sondern soll Reformator werden, wenn er das Zeug hierzu besitzt!“. [...] Er unterscheidet also aufs allerdeutlichste jene beiden Führerarten. Aber darin sind doch Luther und Hitler eins, dass sich beide zur Errettung ihres Volkes berufen fühlen. [...]

Beiden geht der Schrei nach einem großen Mann der Rettung voraus. [...] Beide machen das ganze Elend ihrer Zeit durch, der sie dann daraus helfen: Luther den Jammer der Heilsungewissheit des ausgehenden Mittelalters bis zur Verschärfung im Klosterbann, Hitler den Weltkrieg mit seinem unseligen Ausgang, gaserblindet, und das Grauen des Marxismus, also nationale und soziale Verderbnis in der Potenz.



In den dreißiger Jahren ihres Lebens treten sie auf, als zunächst ganz unbekannte Leute [...]. Luther als Mönch unter Mönchen, Hitler als der unbekannte Gefreite [...]. Vor allem aber finden sich natürlich Parallelen in der Art des Kampfes dieser beiden deutschen Kämpfernaturen, einerseits in dem fast übermenschlichen Maß ihrer Arbeitsleistung, andererseits in der Leidenschaft ihres Kämpfens. Nur kein Einrostern, kein Nachlassen, keine Lethargie! [...]

Aber nun zur [...] Schlussparallele! Luther und Hitler fühlen sich vor ihrem Volke tief mit Gott verbunden!“

Aus: Allgemeine evangelisch-lutherische Kirchenzeitung 66 (1933), S. 970–973, 944–999.

### **Aufgaben**

1. Fasse die Quellen mit eigenen Worten zusammen (M 1 und M 2).
2. Erläutere, an welche Personengruppen sich die Quellen richten und vergleiche die Aussagen miteinander (M 1 und M 2).
3. Finde heraus, welche Bedeutung der sogenannte Lutherchoral im Jahr 1917 besaß (M 3 und M 4).
4. Beschreibe und interpretiere die Grafik von Ernst Barlach (M 5).
5. Untersuche, auf welche Liedversion sich Barlachs Grafik bezieht und wie es verarbeitet wird (M 3–M 5).
6. Bewerte die Inszenierungen Luthers im Ersten Weltkrieg (M 1, M 4 und M 5).
7. Fasse den Zeitungskommentar mit eigenen Worten zusammen (M 6).
8. Benenne die Aspekte, anhand derer Luther und Hitler verglichen werden (M 7).
9. Erläutere, an welche Personengruppen sich die Quellen richten und vergleiche die Aussagen (M 6 und M 7).
10. Bewerte die Inszenierung Luthers durch die Nationalsozialisten im Jahr 1933 (M 6 und M 7).
11. Vergleiche die Inszenierungen Martin Luthers im Ersten und im Zweiten Weltkrieg miteinander (M 2, M 4–M 7).